

Köln. foly. O. 192

DER ISLAM

ZEITSCHRIFT
FÜR GESCHICHTE UND KULTUR
DES ISLAMISCHEN ORIENTS



HERAUSGEGEBEN VON

C. H. BECKER IN BONN

UND

R. TSCHUDI IN HAMBURG

MIT UNTERSTÜTZUNG DER
HAMBURGISCHEN WISSEN-
SCHAFTLICHEN STIFTUNG



SECHSTER BAND

MIT 36 ABBILDUNGEN UND 3 TAFELN

STRASSBURG 1916
VERLAG VON KARL J. TRÜBNER

HAMBURG: C. BOYSEN

die islamische Kunst aus einem verwickelten Synkretismus, erklärt durch politische und wirtschaftliche Institutionen (die Leiturgen), an dem alle Provinzen ihren Anteil haben, oder aus einer einheitlichen, »mesopotamisch-persisch« genannten Grundlage? Zum Schluß eine Bitte: Man sage, was man meint. Mesopotamien ist die Diyār-Bakr, die Diyār Rabi'ah und die Diyār Mudar, also das Land zwischen Euphrat und Tigris, das im Norden an Armenien grenzt, im Süden bei der Linie Raqqah-Takrīt in Wüste übergeht. Persien ist das Hochland von Irān, in dem sich dessen Südwesten von den an Tibet grenzenden Teilen und den turkestanischen Ebenen kulturell sehr unterscheidet. Von Mesopotamien und Irān zu scheiden ist das Alluvialland des Euphrat und Tigris, das alte Babylonien; in späterer Zeit 'Irāq genannt. Eine Einheit bilden die drei Länder geographisch, ethnologisch, kulturell und religionsgeschichtlich nicht. Politisch sind sie nach den frühen Seleukiden auch in vollem Umfang nie, in beschränktem nur während kurzer, kriegerfüllter Zeiten vereint gewesen. »Persisch-mesopotamisch« ist also ein leeres Wort, ein Notbehelf, für eine große Unbekannte, die nie näher definiert wird, denn als Einheit, im Gegensatz zur Vielheit, zum Synkretismus. Und diese Einheit ist sicher falsch. In vielen Fällen meint man wohl damit den 'Irāq. Dann sage man, was man meint. Und es wird sich sofort zeigen, wie unberechtigt die Bezeichnung in den meisten Fällen ist. Oder meint man Baktrien (Afhānistān)? Turkestān? Man kann aber nicht die Provence Flandern nennen, und dann von italienisch-flandrischer Kunst sprechen, wenn man die Provence meint. Dieser Vergleich hinkt nur wenig.

Ernst Herzfeld, †;
25. Mai. Am San.

Chatm al-Buchārī.

Zu der interessanten Mitteilung in der WI III 22, 8; 67, 5 über *chatm al-Buchārī* mögen einige Notizen hinzugefügt werden über Buchārī-Lesen zu Zeiten drohender Gefahr und herrschender Kalamitäten (vgl. meine *Muh. Stud.* II 255).

Als Ägypten 680 d. H. den Einbruch der Tataren zu befürchten hatte, die bereits in Syrien fortgeschritten waren, ordnete der Sultan (al-Melik al-Manšūr Kalāwūn) vor seinem Auszuge gegen den Feind an, daß die Versammlung der 'Ulemā zur Abwehr der vom Feinde drohenden Gefahr den Buchārī lesen solle. Die 'Ulemā teilten die Rezitation des Werkes auf mehrere Sitzungen (*mī 'ād*) ein, in welchen fortsetzungsweise je ein Teil beendet werden sollte. Die letzte Sitzung, in der der *chatm* zu vollziehen war, war von vornherein auf den Freitag anberaumt. Da konnte aber bereits die Niederlage des Feindes gemeldet werden

(Subkī, *Ṭabaqāt al-Sāfi'ijja* VI 4, 3). — Fünfhundertsechzehn Jahre nachher (1798 Chr.) werden tägliche Buchārī-Lektionen im Azhar abgehalten, als Murādbeg gegen Bonaparte auszog. Die andächtige Rezitation des heiligen Buches sollte in diesem Falle als Abwehrmittel gegen den Einbruch der Franzosen in Kairo behilflich sein; diesmal, wie man weiß, ohne den gewünschten Erfolg (Ġābartī, zitiert bei 'Alī Mubārak, *Chiṭaṭ ḡadīda* VIII 89, 21). — Zur Zeit einer verheerenden Choleraepidemie wurde am 12. September 1902 in der Azhar-Moschee ein *chatm al-Buchārī* veranstaltet (*Manār* V 475). — Während des jüngsten Balkankrieges verfügte der Rektor der Azhar-Schule, daß die 'Ulemā den Buchārī vor der *Kibla* lesen sollen, um von Gott für den Islam Hilfe zu erlangen (كَلَّفَ حَضَرَاتُ الْعُلَمَاءِ بِقِرَاءَةِ).
كَلَّفَ حَضَرَاتُ الْعُلَمَاءِ بِقِرَاءَةِ
ibid. XIV 112).

I. Goldziher.